

von Galiläa nach Jerusalem zog, weil er der Überzeugung geworden war, daß auch seine Anhänger ihn als Messias betrachteten und er seinem Volk keine Enttäuschung bereiten dürfe. Er hatte in seinen Reden oft von "Gesetz und Propheten" gesprochen, nun mußte er sich entscheiden, ob er zu seinem Volk noch in der bisherigen Form sprechen könne. Offenbar war ihm selbst erst jetzt allmählich klar geworden, daß der gewaltige Zustrom des Volkes zu seinen Reden und Wundertaten bald zu einer Auseinandersetzung mit den Pharisäern führen-müsse und zu seinem Tode führen müsse. Ein Messias, der sterben würde, war aber ein Gedanke, der weder seinen Jüngern noch seinem Volk einleuchten konnte. Auch ihm selbst ist der Gedanke schwer geworden; das beweist die spätere Szene im Garten von Gethsemane, als er mit seinen Jüngern nach seiner Gewohnheit zum Ölberg gegangen war (Luc. XII, 39 ff.). Obwohl er nach seiner Ausweisung aus Galiläa die-Wahl-gehab durch Herodes Antipas, auf die Lucas (XIII, 31-35) hinzuweisen scheint, die Wahl hatte, sich in andere Gebiete zu begeben, wo er gesichert gewesen wäre, hat er gleichwohl, wie diese Lucasworte zeigen, weiterhin keinen Augenblick geschwankt, nun endlich in Jerusalem die Auseinandersetzung mit seinen Gegnern herbeizuführen. "Denn es tut's nicht", so antwortete er den offenbar von Herodes zu ihm geschickten Pharisäern, "daß ein Prophet umkomme, ausser in Jerusalem." (Luc. XIII, 33). So kam es, daß der Hohepriester Kaiphas und das Synedrion, der Hohe Rat der Juden, ihn anscheinend auf Grund des Tatbestandes nicht zu verurteilen wagte, sondern ihn als einen "rex Judæorum", d. h. als einen Messias und politischen Aufrührer ^{den man verurteilen mußte} Pontius Pilatus schickten, der ihn nach kurzem Verhör zum Kreuzestode verurteilte (Luc. XII, XIII). Noch in den letzten Stunden in Gethsemane hat Jesus bekanntlich wie ein Kind mit Gott als seinem Vater gesprochen und in der Todesangst, die ihn befiel, Gott gebeten, diesen Kelch von ihm zu nehmen (Luc. XII, 42). ^{er blieb} Er blieb auch dann das Kind Gottes. Und sehen wir auf das einzige Wort, mit dem Jesus einem seiner Gläubigen antwortete, der ihn "guter Meister" anredete: "Was heißt ihr mich gut? niemand ist gut, denn der einzige Gott." (Marc. X, 18), so ist das eine deutliche Abwehr, ihn mit Gott auf eine Stufe zu stellen.

Diese wenigen Nachrichten sind für die kritische Beurteilung seiner Persönlichkeit und der Wirkung, die von ihm auf die apostolische Urgemeinde ausging, und nicht nur für die nächste Entwicklung sondern für das ganze fernere Schicksal der christlichen Kirche von allergrößter Bedeutung war, sehr wichtig. Kein einziger Religionsstifter hat so wenig von seiner eigenen Person gesprochen wie Jesus. Bei ihm steht die Bekehrung der Menschen